

nebst dem Unglauben der Jansenismus viel zur Entfremdung so zahlreicher Franzosen von der Kirche beitrug, so erstreckten sich die Nachwehen der sectirerischen Bewegung auch bis in unsere Zeiten; Spuren des jansenistischen Geistes fanden sich besonders in einem übertriebenen Rigorismus, der sich in der Spendung der heiligen Sacramente mehrfach in der französischen Kirche bemerkbar machte.

VI. Die Kirche von Utrecht. Aus Frankreich und Belgien hatte sich der Jansenismus nach Holland verbreitet; dorthin pflegten sich, wie oben gesagt, die schroffsten Parteigänger der Secte, wenn sie in ihrem Vaterlande Gefahr liefen, zurückzuziehen. Da durch die Hindernisse, welche die verfolgungsfüchtigen Protestanten Hollands den Katholiken bereiteten, die hierarchische Ordnung zerrüttet war, so konnten die Jansenisten daselbst leicht festen Fuß fassen und allmählig an Macht und Einfluß gewinnen. Leider schloß sich der Dratorianer Peter Robbe, welcher 1688 als apostolischer Vicar nach Utrecht kam, und ein Theil des Clerus den Sectirern an, und so entstand im Anfange des 18. Jahrhunderts ein vollständiges Schisma. Die Schismatiker verweigerten den rechtmäßigen, vom Papste ernannten Vertretern des apostolischen Stuhles Anerkennung und Gehorsam, und 1723 erwählte das vorgebliche Capitel von Utrecht den bisherigen Generalvicar Steenhoven zum Erzbischof von Utrecht. In anmaßender Weise und ohne die Auctorität des apostolischen Stuhles zu achten, unternahmen sie es, das eingegangene Erzbisthum wiederherzustellen; von dieser Zeit an wollten die schismatischen Eindringlinge sich als rechtmäßige Erzbischöfe von Utrecht anerkannt wissen. Um die fernere Succession der Bischöfe zu sichern, fügten die Jansenisten ihrem Erzbischof von Utrecht bald darauf noch die zwei Bischöfe von Haarlem und Deventer hinzu, obgleich sie in beiden Städten kaum Anhänger hatten. Diese schismatische Kirche von Utrecht hat in den Niederlanden bis auf unsere Tage ihr kümmerliches Dasein gefristet. Bei der Wiederherstellung der katholischen Hierarchie durch Pius IX. (1853) trat es noch klarer hervor, wie nur die hartnäckige Verblendung diese Jansenisten, an Zahl etwa 4—5000, in dem Wahne erhalten kann, in den Niederlanden die katholische Kirche zu repräsentiren. Durch die Verwerfung der Definition von der unbefleckten Empfängniß und ihre Opposition gegen das vaticanische Concil bezeugten sie von Neuem ihre Stellung außerhalb der Kirche. Bei Gelegenheit der Trennung der Ultrakatholiken von der katholischen Kirche suchten sie sich einen Schein von Bedeutung zu geben, indem sie mit diesen in Verbindung traten und ihren ersten Pseudobischof consecrirten. (Vgl. Leydecker, Hist. Jansenismi, Traj. ad Rh. 1695; A. Vandenpeereboom, Cornelius Jansenius, septième évêque d'Ypres, sa mort, son testament, ses épitaphes, Bruges 1882; Rapin, Hist. du Jansénisme, publ. par Do-

menoch, Par. 1865; Mémoires du P. René Rapin sur l'église 1644—1669, publiés par L. Aubineau, 3 vols., Par. 1865; Jungmann, Dissertat. sel. in hist. eccl. VII, Ratisb. 1887, Diss. XL; Schill, Die Constitution Unigenitus, Freiburg 1876; weitere Literatur bei Hergerdörfer, K.-Gesch., 3. Aufl. III, 957 ff. 463 ff. 511 f. 858.) [W. Jungmann.]

Janssenboj (Jansenius), Nicolaus, O. Pr., Missionar unter den nordischen Protestanten, stammte aus Bieritzee auf der Insel Schöwen. Zu Antwerpen trat er gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den Dominicanerorden und wurde Lehrer der Theologie zu Löwen. Er verfaßte mehrere ascetische Schriften und unterstützte seinen Ordensgenossen Dyovius im literarischen Streite mit dem Franciscaner Cavellus (s. b. Art.), welcher gegen Dyovius eine Apologie seines Ordenslehrers Duns Scotus geschrieben hatte. Janssenboj gab dazu Animadversiones et scholia in apologiam nuper editam de vita et morte J. Duns Scoti, Colon. 1622. Die glückliche Wirksamkeit, welche Janssenboj als Prediger unter den Protestanten entfaltete, bewogen die Oberen, ihn als Missionar in die nordischen Reiche zu senden. Er bereiste Holstein, Norwegen und Dänemark, erlangte von König Christian IV. mancherlei Vergünstigungen und gründete endlich zu Friedrichstadt in Holstein eine katholische Gemeinde. Die jugendliche Religionsfreiheit bewog sogar viele Katholiken aus den Niederlanden, hier eine neue Heimat zu suchen. Durch den vielversprechenden Anfang wurde 1629 die Propaganda veranlaßt, zwei Brüder Janssenbojs, Cornelius und Dominicus, gleichfalls Dominicaner, in diese Mission zu senden. Cornelius übernahm das Gebiet von Oldenburg, Dominicus ließ sich in Hamburg nieder. Heftige Angriffe, welche der Pastor Johann Müller an der Petrikirche gegen die Brüder erhob, veranlaßten Nicolaus, die Defensio fidei catholice et apostolicæ Romanæ, Antw. 1631, zu schreiben. Nachdem aber Nicolaus am 21. November 1634 gestorben war, wurde die Mission wieder aufgelöst. Cornelius, welcher früher als Prediger in Italien gewirkt hatte, wollte dahin zurückkehren, verunglückte aber zugleich mit einem andern Bruder Ambrosius in einem Meeressturm am 11. October 1637. Dominicus ging zuerst nach Köln, dann nach Amsterdam und starb hier am 14. März 1647. Ein fünfter Bruder, Leonhard, welcher zu Herzogenbusch das Ordenskleid genommen hatte, verließ daselbst das Predigtamt, als Friedrich Heinrich von Drömen 1629 die Stadt nach langer Belagerung eroberte und den katholischen Clerus vertrieb. In weltlicher Kleidung konnte aber Leonhard sich daselbst halten und den Katholiken religiösen Trost spenden. Er verfaßte verschiedene Erbauungsbücher und dichtete religiöse Lieder (Antwerpen 1635). Sein Tod erfolgte am 21. Febr. 1663. (Vgl. Quétif et Echard, Ser. O. Pr. II, 479. 493. 552. 607.) [Streber.]